

Stift St. Paul

Macht des Wortes

Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas

Wörter sind Meilensteine der Geschichte. Sie können vernichten und aufbauen, bewegen und verändern. In ihnen spiegelt sich das Wissen vieler Epochen. Wissen ist Macht! So war es und so ist es. In Umberto Ecos Roman „Der Name der Rose“ steht diese Welt des Wissens und der Bücher im Mittelpunkt einer Geschichte, die „unter die Haut“ geht.

Die Europausstellung im Benediktinerstift St. Paul beleuchtet dieses Ringen um Wissen und Macht neu und versucht alle Facetten aufzuzeigen – vom ältesten Buch Österreichs (Anfang 5. Jahrhundert) bis hin zu den verbotenen Manuskripten, die einer strengen Zensur unterlagen. Heute wird gezeigt, was im „finsternen“ Mittelalter verboten war.



Verborgenes wird sichtbar

Die Merseburger Zaubersprüche, zwei Zauberformeln, welche die einzigen erhaltenen Zeugen germanischheidnicher Religiosität in althochdeutscher Sprache sind, die „Geschichte des Lachens“ von Aristoteles oder alte irische Zauberformeln sind ebenso zu betrachten, wie Prachtkodizes aus dem Vatikan und bedeutende astronomische Geheimschriften. So bekommt der Besucher zu sehen, was vielen Generationen zuvor verwehrt war und begibt sich auf die Spuren des Mönchtums im Spiegel Europas.

Hartmannstab, um 1130, Benediktinerstift St. Georgenberg, Fiecht, Stiftmuseum

Vieles, was unsere Geschichte prägte, hat seinen Ursprung im Mönchtum. Beeindruckende Bauwerke entstanden, die noch heute das Mühen der Gottsuche als steingewordenes Glaubensbekenntnis darstellen. Neben herausragenden Werken der europäischen Buchkunst sind Kostbarkeiten des Kunsthandwerks und der Malerei zu sehen. Namen wie Albrecht Dürer, Peter Paul Rubens, Leonardo Da Vinci und Anthonis van Dyck sind ebenso vertreten wie Ribera, Lucas Cranach oder Kremser Schmidt.

Ramsay Psalter, 12. Jhd., Benediktinerstift St. Paul



Merseburger Zaubersprüche, Fulda, 10. Jhd., Merseburg Domstiftbibliothek

Eine Welt zum Staunen

Eine atemberaubende Welt öffnet sich den Sinnen. Gewaltige Gewölbe, geheime Gänge und prachtvolle Säle bilden die Kulisse einer einmaligen Schau. Was in Ecos Roman als architektonisches Fantasiegebilde entstand, ist in St. Paul durch die bauliche Adaptierung verschütteter Räume Wirklichkeit geworden.

Ein Eldorado für den Bücherfan ist die neue Bibliothek in den uralten Gewölben unter den bisher bekannten Räumen des Klosters.

Kostbarkeiten der Gold- und Silberschmiede runden das Angebot für den Betrachter ab und sind Teil der über 1000 Exponate aus ganz Europa, die es auf einer riesigen Ausstellungsfläche zu bestaunen gibt.

Himmelsglobus, 17. Jahrhundert



Kristalldom

Der Kristalldom präsentiert sich als einer der Höhepunkte der Europausstellung: Die multimediale Inszenierung der Schöpfungstage und des Lebens des heiligen Benedikt durch den Linzer Erfolgsproduzenten Peter Hans Felzmann in einer atemberaubenden Kellerwelt versetzt den Besucher in Staunen und entführt ihn in eine andere Zeit. Im „Planetarium“ lädt der Kristalldom zum Träumen ein und unterstreicht die Virtuosität der Architektur des Mittelalters.



Der Kristalldom, ein Platz zum Staunen und Träumen

Barockgarten und Kräutergarten

Wer dem Stress des Alltags entfliehen möchte, kann sich im historischen Barockgarten bei einer Tasse Kaffee im „Gartenschlössl Belvedere“ erholen und den Ausblick und die Ruhe im „Paradies Kärntens“ genießen. Bestimmt ist gegen die Hektik unserer Zeit auch ein Kraut gewachsen. Vielleicht findet man dieses sogar im neu angelegten Kräutergarten oder in einem der Tees, die in der klösterlichen Kräuterapotheke angeboten werden.



Arche des Willibrord, 1040/1070, Emmerich, St. Martini, Schatzkammer



Gandershamer Evangelium, 9. Jahrhundert, Feste Coburg



Rubens - Anbetung der Hirten, 1621/1622, Benediktinerstift St. Paul



Franko, S. Vincenz al Voltorno, um 820



Ambrosius Codex, ältestes Buch Österreichs, frühes 5. Jhd., Benediktinerstift St. Paul

Bleiburg

Macht des Bildes

Visionen des Göttlichen

Der „Macht des Wortes“ wird im Werner Berg Museum Bleiburg die „Macht des Bildes“ gegenübergestellt. Der Besucher erfährt, wie große österreichische Künstler des 20. Jahrhunderts Visionen von Transzendenz und Göttlichkeit in ihren Bildern zu zeichnen vermochten.



Kolo Moser, Venus in der Grotte, 1914, © Leopold Museum, Wien

Der Bogen der über 50 ausgewählten Künstler reicht von Albin Egger-Lienz, Alfred Kubin, Egon Schiele und Oskar Kokoschka über Anton Kolig, Herbert Boeckl, Max Weiler und Arnulf Rainer bis zu Hermann Nitsch und Hubert Schmalix.

Die Fülle der ausgewählten Werke in den verschiedensten Techniken ergibt einen eindrucksvollen Überblick über die Geschichte der österreichischen Moderne, deren Besonderheit und Eigenart im Kontext der Entwicklung der europäischen Kunst des 20. Jahrhunderts zur Darstellung kommt.



Anton Kolig, Entwurf für ein Wandbild im Wiener Krematorium, um 1923



Werner Berg, Vor der Auferstehung, 1965, © Werner Berg Museum

Erstaunlich ist die enorme Vielfalt der Positionen. Gerade diese Vielfalt einzelner Stimmen ist auch eine besondere Eigenschaft des vereinten Europa, in dem die Ausschließlichkeit eines Gottesbildes im Aufeinanderprallen der Religionen kaum mehr zu fordern ist.



Hubert Schmalix, Alphaomega groß IV, 1994, © Sammlung Erol Privatstiftung, Klosterneuburg / Wien

Die ausgewählten Kunstwerke zeigen die verschiedensten, keineswegs nur christlichen Zeichen persönlichen Glaubens. Sie umfassen die Darstellung antiker Gottheiten ebenso wie fantastisch visionäres und das ketzerische Sich-Wund-Reiben an einer alten, überbordenden, barock-katholischen Bild- und Anschauungstradition.

Wie haben die Künstler, jeder Einzelne von ihnen, Göttlichkeit erlebt? Dies ist die zentrale Frage der Ausstellung. Besondere Berücksichtigung erfährt dabei das im Museum sonst beheimatete Werk Werner Bergs. Der neue Skulpturengarten zeigt darüber hinaus Meisterwerke zeitgenössischer Bildhauerkunst.